



ASPEKTE

März 2013



Kath.
Kirchengemeinde
St. Franziskus Hochdahl



Foto: Jan Löttgen



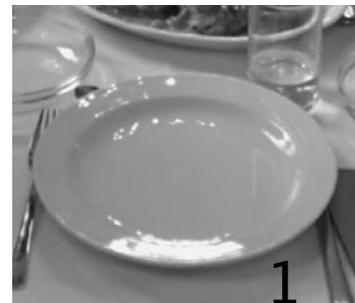
Liebe Neu- und Althochdahler,
liebe Mitchristen,

Sie haben die erste Seite dieses Heftes umgeschlagen und angefangen zu lesen. Etwas scheint Sie also zu interessieren. In diesem Heft können Sie unterschiedliche Sichtweisen lesen zu den Fragen „Wie fühle ich mich in der Gemeinde angenommen?“ bis zu „Wie geht Gemeinde?“ Alles kreist also um Fragen, die Sie letzten Endes nur für sich selbst beantworten können: Was ist christliche Gemeinde für mich? Wohin kann sie mich begleiten? Wohin kann ich Gemeinde begleiten?

Bei den vielen Fragen, die wir in Familie und Beruf oft sofort beantworten müssen, finde ich es entspannend, dass man sich hier Zeit lassen kann – ja Zeit lassen muss. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein entspanntes Lesen spannender Gedanken.

Für die Aspekte-Redaktion grüßt und wünscht
gesegnete Kar- und Ostertage
Ihr

Bernhard Meyer
Mitglied der ASPEKTE-Redaktion



Da fragte Jesus die Zwölf: Wollt auch ihr weggehen? Simon Petrus antwortete ihm: Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: Du bist der Heilige Gottes. Joh 6, 67 - 69

„Wollt auch ihr gehen?“

2 So fragt Jesus seine engsten Freunde, als er den Ärger spürt, den seine Botschaft und sein Auftreten verursachen. Leidenschaftlich hat er für das Reich Gottes geworben und für seine Barmherzigkeit und Gerechtigkeit im alltäglichen Leben. Das war vielen sehr mühsam und nervig.



Foto: Thomas Hartmann

Mühsam und nervig erscheint auch vielen von heute die katholische Kirche oder ihre Gemeinde. Klar, sie tut schon viel Gutes – aber das Ganze erscheint doch oft als zu eng und miefig. Vielleicht ist es ja der Event-Generation auch zu langweilig. Drei Jünger Jesu sind jedenfalls vor dessen Verhaftung auf dem Ölberg in Jerusalem eingeschlafen, und Jesus fragt sie: Konntet ihr nicht einmal ein paar Momente wach bleiben? Bleibt doch hier und wachet mit mir!

Um in unserer Kirche wach und lebendig zu bleiben, braucht es nicht nur ein Grundgefühl des religiösen Glaubens, sondern auch das Bewusstsein, dass uns dieser Glaube durch 2000 Jahre von Generation zu Generation in dieser Kirche weitergegeben worden ist. Wichtiger ist aber wohl das Gefühl, in einer Gemeinde gut angenommen, wahr- und ernstgenommen zu sein. Wichtig ist zu spüren, dass ich mit meinen Ideen, Taten und Beiträgen

wirklich gebraucht und gewünscht bin. Nicht, dass es geradezu egal sein könnte, ob ich dazugehöre oder nicht.

Gerade wohl auch deswegen bleiben viele weg, treten viele aus der Kirche aus – immer auch ein Hinweis auf Defizite in unserer Kirche und unserer Gemeinde. Freilich: bei 50 Kirchenaustritten 2012 in Hochdahl durften wir aber doch auch zehn Erwach-



sene neu oder wieder bei uns begrüßen. Und die hatten die Erfahrung gemacht, dass ihnen in unserer Gemeinde nicht wenig gut getan hat – ein positives Zeichen.

Viele junge Leute brauchen aber wohl nach Elternhaus und Schule eine Auszeit von allem Herkömmlichen, sie können und wollen sich in Ausbildung und Studium neu erfinden, stellen alles auf den Prüfstand. Diese Distanz zum Konventionellen gehört in die Zeit des Heranwachsens und Erwachsenwerdens, und diese Entwicklung ist bei vielen auch noch nicht mit 30 oder 40 abgeschlossen. Es gibt halt so viel zu bedenken, was gut und nützlich ist. Da fällt die Kirche schon mal öfter weg.

Und doch haben wir Sonntag für Sonntag fast 1.000 Leute in den Gottesdiensten, beileibe keine Langweiler oder unselbständige Gewohnheitsbeter.

Hunderte von Menschen arbeiten in den verschiedensten Kreisen gerne mit, weil sie merken, dass es ihnen selbst gut tut und dem Gemeinwesen in unserer Stadt. Und unterschiedlich sind die Leute! Da gibt es viel zu diskutieren und zu streiten. Wenn das aber in einer Kultur gegenseitigen Wohlwollens geschieht, dann gibt es keine Feindschaft, im Gegenteil: Ich nehme dann den anderen mit seiner eigenen Meinung als eine Bereicherung wahr, über die sich nachzudenken lohnt.

Tertullian hat das Erstaunen der römischen Gesellschaft vor 1.900 Jahren gegenüber den Jesus-Anhängern mit den Worten zum Ausdruck gebracht: Seht, wie sie einander lieben! Ganz so, wie Jesus es gesagt hat: „Liebt einander, wie ich euch geliebt habe. Ein Beispiel habe ich euch gegeben.“
cb

Hierarchie und vielstimmiger Einklang – ist das möglich?

*Gründonnerstag in der
Heilig-Geist Kirche
Foto: Jan Masa*

*Zugegeben, ich habe mit
dem Begriff Hierarchie mein
Problem – auch und erst
recht in unserer Kirche.*



Aber es gibt natürlich die unterschiedlichen Talente, von denen Paulus schreibt. Frei übersetzt: zu loben und zu preisen, zu organisieren und nach außen zu vertreten, anzuleiten und kritisch zu hinterfragen und so weiter. Aber wie können wir die unterschiedlichen Gaben von Bischöfen und Gläubigen nutzen und zum Einklang bringen? Der Einklang eines Orchesters entsteht vor allem dadurch, dass der Dirigent zuhört und den Musikern zum Einklang hilft. Natürlich müssen auch die Musiker sich gegenseitig hören, sonst

geht es nicht. Genau das erwarte ich in der Kirche Jesu Christi. Es gibt nicht „die da oben“ und „uns hier unten“. Jesus Christus wurde noch deutlicher: Nur einer ist gut, unser Vater im Himmel. Das heißt für mich: Nur einer weiß schon alles, unser Vater im Himmel. Was muss passieren, damit es so wird? Und dann doch noch die Frage: Brauchen wir denn überhaupt einen Dirigenten? In vielen Chorprojekten haben Menschen in dieser Gemeinde gezeigt, dass es ohne geht. Es ist anstrengend, sehr anstrengend, aber das Ergebnis hat immer gezeigt, dass es

die Anstrengung wert war. Ich will hier nicht die Frage stellen, ob wir eine organisierte Kirche brauchen. Das kann jeder für sich selbst entscheiden. Was wir aber brauchen ist die Gemeinschaft derer, die den Weg Jesu zu Gott suchen. Und wer dabei den Ruf- und Hörkontakt zu den anderen verliert, ist in größter Gefahr, sich zu verlaufen – egal, welche Gaben er hat: zu organisieren und nach außen zu vertreten, anzuleiten und kritisch zu hinterfragen und so weiter.
bm



In dunkler Nacht woll'n wir ziehen, lebendiges Wasser finden

Weder in der Neanderkirche noch im Paul-Schneider-Haus dürfen katholische Sonntagsgottesdienste gefeiert werden – obwohl dies früher zum Alltag gehörte.

Im Roncalli-Haus ist die Messfeier nur noch im Ausnahmefall erlaubt – dabei haben sich Menschen dort jahrelang zur Werktagsmesse getroffen. Einer unserer beiden Pfarrer, die 30 Jahre lang die Franziskusgemeinde geprägt haben, darf in Hochdahl keine Eucharistiefiern mehr zelebrieren – das im Juli 2010 ausgesprochene Verbot des Generalvikars, das Pfarrer Christoph Biskupek den Start erleichtern sollte, wurde von offizieller Seite nicht zurückgenommen. Das alles sind Verletzungen, die mir nach zweieinhalb Jahren noch zu schaffen machen.

„In dunkler Nacht woll'n wir ziehen, lebendiges Wasser finden. Nichts als der Durst wird uns leuchten“, heißt es in einem Taizé-Lied, das wir oft in der Gründonnerstagsnacht singen. Einem solchen Aufruf zu einer gemeinsamen Wanderung auf der Durststrecke wäre ich damals gerne gefolgt. Was mich immer noch schmerzt ist die Erfahrung, dass ich mich über die Belastungen der Vergangenheit nur in kleinen Gesprächsrunden austauschen kann.

Mein Thema ist kein Thema für viele. Es beschäftigt nur einen Teil der Gemeinde. Folgerichtig kann ich auch nicht über die verpasste Chance trauern, gemeinsam mit vielen zu klagen und ein Stück Leidensgeschichte aufzuarbeiten. Statt Klage war eher das Beklagen (der Umstände) zu hören, Leute meckerten und im schlimmsten Fall blieben sie einfach weg.

Diesen Schmerz werde ich behalten. Er hat mich zum Glück aber nicht daran gehindert, in der Gemeinde zu bleiben und weiter meine Fähigkeiten einzubringen. Und Dankbarkeit, dass wir uns heute wieder mit Respekt begegnen, erlebe ich bei vielen Menschen, die sich engagieren oder den Gottesdienst besuchen. Die zarte Pflanze Vertrauen, die vor zwei Jahren in die Erde gesetzt wurde, braucht Hege und Pflege. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass wir uns in diesem wachsenden Vertrauen im Konfliktfall über unterschiedliche Auffassungen austauschen und uns besser verstehen lernen. Auch das habe ich inzwischen gelernt: Es gibt so



Osterfeuer in Sandheide, Foto: Jan Masa

viele Wege zu Gott, wie es Menschen gibt. Alle Katholiken müssen in unserer Gemeinde ihren Platz haben. Auch wenn ich manchmal glaube, ich könnte das in ein oder anderen Fall nicht aushalten.

Es gibt aber viele Gelegenheiten, miteinander zu sprechen oder seinen Glauben zu leben und zu bekennen. Situationen ändern sich. Neue Möglichkeiten wie das Glaubensforum, Bibelwochenenden im Kloster, der Weihrauch-Gottesdienst mit Choral, das Abendgebet im Roncalli-Haus am Mittwoch oder der Ökumenische Wochenausklang im Paul-Schneider-Haus sind dazu gekommen und haben viele Menschen bislang mit Freude erfüllt. Was ich mir am meisten wünsche ist, dass wir einfach da sind und uns als Mitglieder der Franziskusgemeinde treffen, miteinander sprechen, Freude und auch unsere Sorgen miteinander teilen. Wir alle sind Kirche in Hochdahl, jetzt im Jahre 2013.

m sp

Syrische Kirchenordnung von 300 n. Ch.

In einem überfüllten Gottesdienstraum sollte der Bischof als Vorsteher der Liturgie einen gesellschaftlich angesehenen Mann keinesfalls extra begrüßen oder ihm einen besonderen Sitzplatz anbieten. Zwischen den Gläubigen dürfen keine Unterschiede gemacht werden. Arme und Fremde hingegen müssen auf jeden Fall einen Sitzplatz bekommen, „und müsstest du, o Bischof selbst auf dem Boden sitzen“.

zitiert nach Peter Brown, Historiker

Hierarchie

Lumen Gentium „Licht der Völker“ heißt die Dogmatische Konstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils über die Kirche. In Kapitel III der deutschsprachigen Übersetzung des Heiligen Stuhles ist über „Die hierarchische Verfassung der Kirche, insbesondere das Bischofsamt“ nachzulesen:

„Diese Heilige Synode setzt den Weg des Ersten Vatikanischen Konzils fort und lehrt und erklärt feierlich mit ihm, dass der ewige Hirt Jesus Christus die heilige Kirche gebaut hat, indem er die Apostel sandte wie er selbst gesandt war vom Vater (vgl. Joh 20,21). Er wollte, dass deren Nachfolger, das heißt die Bischöfe, in seiner Kirche bis zur Vollendung der Weltzeit Hirten sein sollten. Damit aber der Episkopat selbst einer und ungeteilt sei, hat er den heiligen Petrus an die Spitze der übrigen Apostel gestellt und in ihm ein immerwährendes und sichtbares Prinzip und Fundament der Glaubenseinheit und der Gemeinschaft eingesetzt.“

Sind Sie tolerant?

Vermutlich schon. Toleranz wird ja heute allenthalben von uns eingefordert. Unsere multikulturelle Gesellschaft lässt uns keine andere Wahl.

Wenn wir überleben wollen, müssen wir uns zurücknehmen, wir können unsere Meinung nicht auf Biegen und Brechen durchsetzen wollen. Das war zwar schon immer so, aber heute sind wir mehr denn je auf Kompromisse angewiesen. Der eine liebt Events und Zerstreuung, der andere will Ruhe und Besinnung. Mancher sieht moralische Werte in Gefahr, weil sich die Konsumgesellschaft breit macht. Und die Überfremdung durch Ausländer, Einwanderer und Moslems mit ihren unverständlichen Sprachen und Sitten erweckt in vielen Untergangsstimmung. Das Gemeinwesen und damit wir alle werden mit diesen Herausforderungen nur fertig durch Kompromisse und Toleranz.

Und die Spannungen innerhalb der Familie und der Kirchengemeinde? Kompromisse und Toleranz natürlich, aber reicht das? Toleranz (lat. tolerare = erdulden, ertragen) ist vor allem ein modus vivendi, ein Weg, miteinander klarzukommen. Aber: der Stachel bleibt. Im Grunde will ich in der Regel mit dem anderen, der meine Auffassung nicht teilt und der von mir so verschieden ist, nicht viel zu tun haben. Toleranz steckt die Interessensphären ab. Toleranz dient der Konfliktminimierung. Sie ist damit ein Gebot der Klugheit.

Sowohl in der Familie als auch in der christlichen Gemeinde muss aber die Grenze zum Anderen überschritten werden, wenn wir nicht nur nebeneinander, sondern miteinander leben wollen.

Den Anderen ungeachtet all dessen, was mich an ihm stört, gelten zu lassen, ist Voraussetzung. Nennen Sie es Wohlwollen oder Respekt, Sich-in-ihn-hineinfühlen, ihm vermitteln, dass er verstanden worden ist, oder gar Liebe, was mein Verhältnis zu ihm bestimmt. Dann kann ich auch mit ihm über die Dinge reden, die uns unterscheiden.

Wir hatten in unserer Gemeinde schlimme Verhärtungen. Ob sie überwunden sind? Zu einer offenen Diskussion ist es jedenfalls nicht gekommen. Wir müssen dazu bereit sein, auch wenn kaum verheilte Wunden wieder aufzubrechen drohen. Vielleicht hilft die Gewissheit, dass unser Ziel dasselbe ist – und Wohlwollen füreinander.

luc



Fotos: Thomas Hartmann

Hier zu Hause

Nach 36 Jahren in der St. Franziskus-Gemeinde in Hochdahl bin ich hier zu Hause – es ist eine Gemeinde, die es zulässt, dass man sich einbringt. Einige Hürden waren zu überwinden, denn als Zugezogene aus einer traditionellen, katholischen Gemeinde der Innerschweiz ging es um das Verständnis, wenn ich Wünsche anmelde, auch Zugeständnisse an die mir nicht so vertrauten Gewohnheiten zu akzeptieren – das betrifft auch die Ökumene.

Geschieden, alleinerziehend mit zwei Kindern, gab es oft Situationen, in denen ich die Frage stellte: „Und wie geht es weiter?“ Dank der Erziehung meiner Eltern zum katholischen Glauben habe ich immer wieder im Gebet Trost erfahren. Bei der Eucharistie-Feier fühle ich mich mit allen Familienmitgliedern verbunden, die in der Ferne wohnen. Kirche ist für mich Heimat.

Gertrud Gargagli (69)

Mein Weg zu Gott

Vor 30 Jahren trat ich aus der katholischen Kirche aus. Aber in der letzten Zeit kam mir immer wieder der Gedanke, in die katholische Kirche wieder einzutreten.

Vor einigen Wochen hatte ich einen Termin bei Herrn Pfarrer Biskupek. Er hat mich so herzlich empfangen, dass ich mich von der ersten Minute an wie zu Hause fühlte.

Die Eucharistie zur Wiedereinführung war sehr feierlich. Ich freue mich, dass ich den Schritt gemacht habe, ein wichtiger Schritt, wenn nicht sogar der wichtigste überhaupt.

Möge Gott und die Gemeinde mich auf meinem weiteren Weg zu Jesus hin begleiten. Ich werde mein Bestes dazu beitragen.

Klaus Dieter Jansen (60)



Begegnung in Cergy

Begrüßt sein

Rückblickend habe ich mich seit Kindertagen sehr wenig in unserer Gemeinde aufgenommen gefühlt. Schon von meiner Kleinkinderzeit kannte ich aus anderen Gemeinden, dass die Kinder dort zum Vaterunser zum Altar gerufen wurden. Das habe ich hier sehr vermisst. Obwohl ich in meiner Grundschulzeit Ministrantin und später Pfadfinderin wurde, hatte ich wenig Ansprache durch unsere Hauptamtlichen; weder auf den Ministranten-Wochenenden oder -ausflügen, den Pfadfinder-

Sommerfreizeiten, noch jemals in den beiden wöchentlichen Gruppenstunden. Eine Änderung trat erst mit Pater Jozefs Amtsantritt 2002 ein. In einer Messe, die mir sehr in Erinnerung geblieben ist, gab er mir die Kommunion und fügte meinen Namen hinzu. Diese persönliche Ansprache spüre ich heute jedes Mal, wenn ich als Ministrant oder mit einem anderen Anliegen in die Sakristei komme und sich bei meinem Türöffnen schon jemand umdreht und mich begrüßt.
Helena Peters (20)



Glücklicher Schritt

Schon seit längerer Zeit beschäftige ich mich mit dem Katholizismus und habe erkannt, dass ich durch ihn erst richtig zum Glauben gefunden habe. In den Messen, die ich besuchte, fühlte ich mich sehr wohl, denn jeder schien mich als vollwertiges Mitglied anzuerkennen. Nun aber, nach meinem Eintritt in die katholische Kirche, habe ich noch einmal verstärkt das Gefühl, dazuzugehören. Ich bin sehr glücklich, diesen Schritt gemacht zu haben. Obwohl ich auch weiterhin als Protestantin in die Messen hätte gehen können, werde ich nun, da ich Katholikin bin, durch die feierliche Stimmung in den Messen und besonders durch die Heilige Kommunion in meinem Glauben bestärkt. Hier habe ich gemerkt, wie wichtig der Glaube ist, und sehe meiner Zukunft mit der katholischen Gemeinde freudig entgegen.
Nadine Müller (22)

Warum ich gegangen bin

Viele Jahre meines Lebens habe ich in der St. Franziskus-Gemeinde Hochdahl an zahlreichen Stellen und in vielen Funktionen mitgearbeitet. Ich habe mit vielen die Überzeugung geteilt, dass das Zweite Vatikanische Konzil die katholische Kirche in eine neue Zeit geführt hat, in der sie endlich ein Stück weit in der Gegenwart angekommen wäre. Mir war das allerdings bei weitem nicht genug. Ich träumte von einer Rückkehr in die Urkirche, von verheirateten Priestern, von Frauen am Altar. Für mich erschien auch die Laienpredigt, in der Menschen der Gemeinde z.B. aus ihrer Lebenswirklichkeit erzählen und darüber berichten konnten, wie sie mit dieser Erfahrung ihren Glauben lebten, als eine unabdingbare Voraussetzung für eine auch nur ansatzweise gelingende Gemeinde. Mein Traum war, die erste (offiziell gewählte) Papstin in Rom noch zu erleben – wenn so eine „verfasste“ Kirche denn überhaupt dem Willen Jesu Christi entsprach. Aber es kam alles ganz anders! Die Kirche hat sich weit vor das Konzil zurück entwickelt. Darum bin ich gegangen.
Hans Josef Wassen (63)



Teilnehmer des Weltjugendtags 2005 in Heilig-Geist

Auf der Suche nach Nahrung für den Glauben



1987 fiel der Geburtstag unserer Söhne auf einen Karnevalssonntag. An diesem Sonntag durften alle Kinder im Karnevalskostüm in die Kirche kommen.

Foto: Regina Walter

Im September 1982 zogen wir mit unseren 4-jährigen Söhnen von Düsseldorf nach Hochdahl. Wir lebten uns schnell ein in der neuen Stadt. Unsere Kinder gingen in den Kindergarten in der Willbeck. Dort lernte ich einige Mütter kennen, die schon einige Zeit in Hochdahl lebten und die auch in der Gemeinde aktiv mitarbeiteten. So kam ich bald in den Kreis der Mütter, die regelmäßig Kindergottesdienste vorbereiteten. Ich fühlte mich in der Hochdahl Gemeinde willkommen. Aus Düsseldorf kannte ich den Besuch des Sonntagsgottesdienstes als Verpflichtung, hier bin ich zu meiner Freude in die Kirche gegangen. Durch die Predigten von Herrn Verhoeven und Herrn Staßen fühlte ich mich angesprochen und angeregt, über meine Beziehung zu Gott und zu den Menschen nachzudenken. Besonders ist mir in Erinnerung, dass Herr Verhoeven die Gemeinde vor einem Gottesdienst bat,

sich einmal ganz bewusst anzusehen. Wer ist mein rechter und mein linker Nachbar? So wurde mir zum ersten Mal deutlich, dass ich mit vielen anderen Christen Gemeinschaft erleben durfte. Von Herrn Staßen behielt ich eindringlich den Satz in Erinnerung: „Unser Glaube braucht Nahrung“. So ist heute mein Weg in die Kirche immer auch mit dem Wunsch nach „Nahrung“ verbunden. Ich suche Hilfe für die Aufgaben, die das Leben an mich stellt.

Einige Vorkommnisse in der Gemeinde in den letzten Jahren waren für mich nicht zu verstehen. Ich war darüber traurig und auch bestürzt. Ich erkenne aber bei vielen Menschen weiterhin die Bereitschaft, gemeinsame Ziele und Aufgaben auch in Zukunft nicht aus den Augen zu verlieren. Das macht mir Mut, auch weiterzumachen.

Regina Walter (65)



Der Pfarrgemeinderat in Kevelaer



Ermutigt, neu zu denken

Als ich Anfang der 60iger Jahre nach Hochdahl zurückzog, erlebte ich eine Aufbruchstimmung in der Gemeinde. Wir waren aus allen Gebieten Deutschlands hierher gezogen, viele Familien mit ihren Kindern. Wir suchten alle neue Beziehungen, Freundschaften, eine neue Heimat. In der Gemeinde begann die Umsetzung der Gedanken und Erkenntnisse des Konzils. Das wurde für mich zunächst spürbar in den Gottesdiensten. Dann die Veränderung der Katechese: Wir waren aufgefordert, mitzuarbeiten, mitzudenken, neu zu denken; wurden ermutigt, Verantwortung zu übernehmen, z. B. bei der Erstkommunion-Vorbereitung. Ich habe mich nie so gefühlt, dass ich die Arbeit tun muss, die sich die Gemeindeleitung ausgedacht hat. Hier habe ich erlebt, was das Konzil meint: als Volk Gottes gemeinsam unterwegs sein. Wir gehören nicht nur zur Gemeinde, zur Kirche – wir sind Gemeinde, Kirche. Welch ein Staunen, als man uns sagte, dass auch

wir die Botschaft Jesu verstehen können. So haben wir begonnen, unser Leben, unsere Erfahrungen und unsere Hoffnungen zusammenzutragen und nach Antworten für unseren eigenen Weg und für den Weg der Gemeinde aus dem Leben Jesu zu suchen. Das hat das Konzil wohl mit der Aufforderung gemeint: Wir müssen zurück zu den Quellen, zu den Ursprüngen, zu der Botschaft Jesu. Dann vor ein paar Jahren der Schnitt durch die neue Gemeindeleitung, die wir bekamen. Damit war auch bei uns hier angekommen, was für andere schon lange Realität war: Die Obrigkeit der Kirche weiß den Weg. Sie steht mit ihren Anordnungen und Vorschriften und Belehrungen wieder im Mittelpunkt der Gemeinde. Der Aufbruch des Konzils ist damit an den Rand gedrängt und man selber damit auch. Aber etwas weiß ich mit Gewissheit: Was uns das Konzil aufgeschlossen hat, kann uns niemand nehmen.

Hildegard Mücke (73)



Begegnung...

Einladende Atmosphäre

Seit zwei Jahren komme ich des öfteren in die Gottesdienste und zu Veranstaltungen nach Hochdahl. Ich empfinde die Atmosphäre so einladend, innovativ und wohltuend, dass ich immer mit großer Freude nach Hause fahre. Was ich zum Beispiel Karfreitag in Heilig Geist erlebt habe, war einfach nur gut. Die Gemeinde macht auf mich einen engagierten und aufgeschlossenen Eindruck und ich kann verstehen, warum man sich in der Hochdahler Gemeinde gut aufgehoben fühlen könnte.

Jutta Steffens (49)

Die Gemeinde,

das ist für mich vor allem der sonntägliche Messbesuch, die friedliche Umgebung der Sandheide, der grüne Kontrast zum grauen Beton der Ewigkeit, die oft schwergängige Eingangstür, die beiläufige Unisex-Toilette, die wohlige Atmosphäre im Innenraum, die noch neu anmutenden Gesangbücher, der einladend erinnernde Hostientisch, die stets von unsichtbar ordnender Hand angelegten Bitt-/Danklichter vor dem seitwärtigen Marienbild, die kreisförmig angelegten Tonplatten auf dem Boden, die bodentiefen Fenster hinter dem Altar, die jeden Fußgänger einladen, einen Blick zu tun, die den Altar umringende Anordnung der mobilen Sitzplätze, die angenehme Nähe zum leicht erhöhten Altar, der Priester, der jede noch so sorgenvolle Stimmung vergessen lässt, die Anhang-Texte aus Münster im Gesangbuch, das unaufdringlich begleitende Orgelspiel, die Möglichkeit, nach der Messe noch in der Kirche zu verweilen, mit dem Gefühl nach Hause zu gehen, zur Besinnung gekommen zu sein.

Karl Eichinger (61)

Schnell Kontakt bekommen

Unsere Familie, wir waren fünf Personen, wohnte 1978 noch in Monheim-Baumberg. Als sich unser viertes Kind anmeldete, mussten wir uns nach einem größeren Haus umsehen, was wir dann in Hochdahl fanden. Per Zufall lasen wir vorher in der Zeitung, dass die katholische Franziskusgemeinde Hochdahl im Sommer zu einem Fest eingeladen hatte. Wir waren natürlich neugierig auf diese neue Gemeinde. Etwas unsicher machten wir uns auf, wir kannten ja in Hochdahl keinen Menschen. Nach einigem Suchen fanden wir das Gemeindezentrum Heilig Geist

und betraten den Innenhof, wo das Fest im vollem Gange war. Ein freundlicher Herr vom Pfarrgemeinderat, Fred Brendgen, kam auf uns zu und erkundigte sich, ob wir denn hier neu seien. Er gab erste Informationen zur Gemeinde und begleitete uns nach dem Anbringen eines Namensschildchens an einen der Tische. Wir bekamen nach rechts und links Kontakt und waren bald mitten im Fest. Das war unsere erste Berührung zu der neuen Gemeinde, in der wir ja bald wohnen sollten. Bald erreichte uns auch ein Begrüßungsbrief der Franziskusgemeinde, und es

gab ein Gespräch mit dem damaligen Pfarrer Gerd Verhoeven. Er erzählte uns u.a. von den bestehenden Familienkreisen, in denen sich junge Familien trafen. Uns war es wichtig, mit unsern Kindern in Hochdahl möglichst schnell Kontakt zu bekommen, und bald waren wir in einem solchen Familienkreis. Zurückschauend können wir sagen, dass die Mischung aus eigener Initiative und gezieltem Ansprechen von Neuzugezogenen für uns damals ein guter Weg war, in der Franziskusgemeinde anzukommen. Gertrudis (69) und Johannes (75) Hoffmann

... in Cergy



„Ich sehe den **Himmel offen**
und den **Menschensohn**
zur Rechten Gottes stehen.“

Stephanus im Angesicht des Todes
Apg 7, 56

Foto: Rebekka Dierkes, „holocaust-gedenkstaette-berlin2“,
CC-Lizenz (BY 3.0) creativecommons.org/licenses/by-nc/3.0/de/,
Quelle: bilder.erzbistum-koeln.de





Begegnung in Cergy

Aus Schlesien

Die Integration in die Hochdahler Gemeinde fiel mir nicht schwer, obwohl ich eher „konservativ“ katholisch in meiner Kindheit und Jugend in Schlesien geprägt wurde. Ich fand eigentlich schnell den Anschluss, und als meine Tochter zur Erstkommunion ging, hatte ich die Gelegenheit, die Vorbereitung und Gestaltung der Feier von einer ganz anderen Seite als in Schlesien mitzuerleben. Ganz positive Erinnerungen verbinde ich mit dem gemeinsa-

men Ausflug der Kommunionkinder, deren Eltern, Pfarrer Hittmeyer und Frau Bauer nach Gruitener und dem Kindergottesdienst in der wunderschönen Gruitener Kirche. Meine Tochter erinnert sich gerne an diese gemeinsame Zeit mit Pfarrer Hittmeyer.

Als Gemeindeglied finde ich bewundernswert, dass sich in Hochdahl so viele Menschen ehrenamtlich in der Kirche engagieren. Jeder hat die Möglichkeit,

sich seinen Fähigkeiten entsprechend einzubringen und mitzumachen. Ob wir diese Chance wahrnehmen, hängt von jedem einzelnen selbst ab.

Die Hochdahler Gemeinde bietet ein großes und vielseitiges Spektrum an Veranstaltungen, Gebets- und Gesprächskreisen. Jeder kann etwas Passendes finden und wir alle können dazu beitragen, „innerlich“ im Glauben zu wachsen.

Johanna Piecha (44)

In Gemeinschaft Kraft empfangen

Der wöchentliche Gang zur Messe, aber auch das bloße Hingehen und Verweilen in einer Kirche, ist für mich wie das Erreichen eines „Ruhebänkchens“. Das Alltagsgeschäft bleibt draußen vor der Tür, hat Pause (meistens jedenfalls). Hier kann/darf ich innehalten, zur Ruhe kommen, mich neu „mitten“. Ich kann mich auf ein Zwiegespräch mit dem einlassen und auf den konzentrieren, von dem ich weiß, dass er mir immer zuhört, stets für mich da ist. Dabei geht es

nicht um das Vortragen von Wünschen, wie ich es im Leben gern hätte. Es geht um die Bitte, Kraft, Schutz, Begleitung geschenkt zu bekommen auf dem Weg, den Er mit mir vorhat. In der Regel verlasse ich später die Kirche gestärkt vom bloßen Aufenthalt an diesem besonderen Ort, von den Worten einer guten Predigt, dem Beten in Gemeinschaft, dem Feiern der heiligen Messe als Ganzes mit allen ihren Teilen, und habe das Gefühl, Kraft empfangen zu haben und

nicht allein zu sein. In unserer Kommuniongruppe singen wir gerade ein schönes Lied, das trifft es recht genau: „Unterwegs mit Jesus Christ durch das Abenteuer Leben. Und wo alles Neuland ist, will er mir die Richtung geben. Tag und Nacht, an jedem Ort ist er bei mir durch sein Wort. Unterwegs durch seine Welt, die er in den Händen hält.“ Mit dieser Gewissheit schafft man so manches.

Liselotte Henning (63)

Text und Melodie: Alexander-David Nuber

Unterwegs mit Jesus Christ

1 Un-ter - wegs mit Je - sus Christ durch das A - ben - teu - er Le - ben.
 2 Un-ter - wegs wenn Son - ne scheint, un - ter - wegs wenn Re - gen pras - selt,
 3 Un-ter - wegs zu mei - nem Ziel hat er al - les vor - be - rei - tet,

1 Und wo al - les Neu - land ist, will er mir die Rich - tung ge -
 2 wenn es je - mand nicht gut meint, und die Stim - mung mir ver - mas -
 3 ich ver - dan - ke ihm so viel, weil er im - mer mich be - glei -

1 Tag und Nacht, an je - dem Ort ist er bei mir durch sein Wo
 2 dann schiekt Je - sus mir sein Licht, das die Trau - rig - keit durch - bric
 3 Er macht sich für mich ganz klein, gibt mir Kraft in Brot und W



Ulla und Rüdiger Faust

Den Glauben in einer konfessionsverbindenden Ehe leben



Ulla (66) und Rüdiger Faust (69) leben seit 1977 in Hochdahl. Ihren Glauben praktizieren sie in einer konfessionsverbundenen Ehe - er ist katholisch, sie evangelisch.

Getraut wurden beide protestantisch. Zwei der heute erwachsenen Töchter sind evangelisch, eine ist katholisch getauft (als Zeichen).

Familie Faust fühlt sich in beiden Hochdahler Kirchengemeinden zu Hause. Es wird der Gottesdienst besucht, der jeweils zeitlich passt. „Unsere Kinder haben von Anfang an die katholische Kindermesse besucht. Sie sind mit jeder Liturgie vertraut“, sagt Ulla Faust. Ihr Ehemann untermauert: „Erziehung ist Erziehung zum Glauben an Gott, wir müssen uns nicht von Vorschriften gängeln lassen.“

Gesprächskreis beleben

Ulla und Rüdiger Faust möchten konfessionsverbundene Eheleute ansprechen, alte sowie junge Paare, die vor dieser Ehe-Entscheidung stehen, oder Paare in der Mitte des Lebens, die über ihre Konfessionsverbundenheit innerhalb der Gemeinden neu nachdenken möchten:

Wollen Sie Ihre vor vielen Jahren schon gefällte Entscheidung oder die anstehende Entscheidung für eine konfessionsverbindende Ehe oder überhaupt Ihre Rolle in den konfessionsverschiedenen oder -verbindenden Gemeinden (noch) einmal thematisieren? Dann würden wir gerne mit Ihnen in einem neu belebten Gesprächskreis bei Familie Rüdiger und Ulla Faust drei- bis viermal im Jahr darüber nachdenken.

Bei Interesse rufen Sie uns jederzeit an unter
 Telefon: 0 21 04 / 47 22 7
 Für einen Erstkontakt ist notfalls auch der Anrufbeantworter gut.
 Oder senden Sie eine Mail an:
 diefausts@t-online.de oder
 ullafaust@googlemail.com
 Herzliche Einladung
 Familie Faust

Traditionell katholisch geprägt, betont Rüdiger Faust dennoch: „Ich liebe das Evangelische und besonders die Gottesdienste in anderer Gestalt.“ Sein Glaube sei im Austausch bunter geworden.

Ehefrau Ulla Faust war acht Jahre Presbyterin in der evangelischen Gemeinde. In St. Franziskus hat sie als Kommunion- und Firmbegleiterin mitgearbeitet. Die Eucharistiefeier habe für sie eine extrem hohe Bedeutung.

Als die Fausts noch in Köln lebten, fühlten sie sich nirgendwo zugehörig. Das hat sich in Hochdahl geändert. Hier wissen sie sich in ihrem Glaubens- und Alltagsleben ernst genommen und bereichert.

Weil sie sich (in beiden Gemeinden) wohlfühlen, engagieren sie sich. Ein Leben mit Gott braucht aus Sicht der beiden die Gemeinde. Deshalb wollen sie Paaren und Familien in ähnlicher Lage Mut machen, Grenzen zu überwinden und zu versuchen, dem Partner die jeweils andere Kirche zu zeigen und nahezubringen.

msp



Fotos: W. Damberg

Ostermontag fahren wir wieder nach Taizé

*Offen sein für Neues –
gemeinsam teilen und glauben –
singen und beten –
Stille aushalten –
das ist Taizé!*

Ostermontag

Am Ostermontag 2012 machten sich 27 Jugendliche und Junggebliebene aus Hochdahl früh morgens mit dem Bus auf, um in das Burgunderstädtchen Taizé zu fahren. Sie hatten zwar schon das eine oder andere Lied wie z.B. Laudate omnes gentes, Bleibet hier oder Veni Sancte Spiritus etc. gesungen und sich im Internet sowie bei einer Einführungsveranstaltung über die Communauté informiert, doch schlussendlich wusste keiner so richtig, was ihn in dieser Woche erwarten würde.

*08:20 Uhr
Morgengebet*



Die Tage starteten mit dem Morgengebet um 08:20 Uhr. Während in vielen Gemeinden die Gläubigen zumeist kurz vor knapp die Kirche betreten, war die überdimensionale Kirche in Taizé bereits 20 Minuten vor dem Eintreffen der weiß gewandeten Brüder voll besetzt. Im Gottesdienst wechselten sich die eingängigen Lieder mit Gebeten und Pausen zum Innehalten ab. Die Lieder, zumeist Psalmen entnommen, prägten sich schnell ein und begleiteten die Teilnehmer über den Tag: häufig hörte man Gruppen spontan das eine oder andere Lied anstimmen.

Nach dem morgendlichen Frühstück sammelten sich alle Teilnehmer, aufgeteilt nach Sprache und Alter, mit einem Taizé-Bruder zur Einführung in eine Bibelstelle. Anschließend tauschte man sich in zwölfköpfigen Gruppen über diese Bibelstelle aus, wobei das Gespräch häufig auch bei „Gott und der Welt“ endete. Während die über 17-Jährigen ihre Gruppen selber steuerten, wurden die angereisten Firm- und Konfirmandengruppen von Begleitern angeleitet und betreut.

Nach dem Mittagsgebet, dem Mittagessen und einer längeren Mittagspause traf man sich dann erneut in den Gruppen oder zu themenbezogenen Workshops. ■

Ankunft

Nach unserer Ankunft feierte der Schulseelsorger von St. Ursula in Düsseldorf mit unserer Gruppe eine erste heilige Messe in der Krypta von Taizé. Danach sicherten wir uns Schlafplätze in den Holzhäusern, denn das recht kalte und regnerische Herbstwetter im Frühjahr versprach wenig Gutes für Zeltbewohner. Doch weder durch Regen noch durch Nässe ließen sich die Teilnehmer die Stimmung verderben, im Gegenteil: die Konzentration auf das Wesentliche ließ alle Unbill vergessen, und zunehmende Fröhlichkeit steckte jeden an und breitete sich aus.

Mittag



20:20 Uhr
Abendgebet

Um 20:20 Uhr fand man sich zum Abendgebet in der Kirche ein. Wie die Brüder der Gemeinschaft sitzen oder knien alle auf dem Fußboden, den Blick auf Altar und Kreuz gerichtet. Aus dem tagsüber Erlebten oder dem Weltgeschehen wurden Fürbitten gehalten, Impulse zum Nachdenken gegeben und der gemeinsame Segen empfangen. So wurde nach einem Gespräch der Hochdahler Jugendlichen mit einem Taizé-Bruder aus der überreichten Festschrift „40 Jahre Heilig Geist“ die Fürbitte formuliert, dass aus der Kirche ein „Haus aus lebendigen Steinen“ werde.

Jeder Gottesdienst ist ein sehr intensives Glaubenserlebnis und lässt sich nur schwer beschreiben. Die Schlichtheit der Gottesdienste ist faszinierend, und noch viele Stunden später befinden sich Gruppen von singenden, meditierenden und betenden Jugendlichen in der Kirche – manches Mal bis tief in die Nacht.



Freitag

In Gedenken an die Karwoche findet freitags die traditionelle Kreuzverehrung statt. Hierfür stehen die Jugendlichen teilweise stundenlang an, um vor dem Kreuz in Stille zu verharren und zu beten.

Samstag

Samstagabends wird in Erinnerung an die Auferstehung Christi das Licht der Osterkerze an die Gläubigen weitergegeben. Ein uns Katholiken wohl bekannter Brauch, der in Taizé aber alles

bisher Erlebte in den Schatten stellt: Die Kerzen der mehr als 4.000 Jugendlichen erhellen nach und nach die dunkle Kirche mit ihrem Licht – ein ergreifendes Erlebnis!

Doch auch für das leibliche Wohl musste gesorgt werden. Während es in vielen Familien großer Motivationskünste bedarf, um Jugendliche zur Mitarbeit im Haushalt zu bewegen, war es eine Freude zu sehen, wie problemlos in Taizé überall mit angepackt wurde: Essen austeilen, Geschirr einsammeln, abspülen... Mit „Let it clean“, einem leicht modifizierten Beatles-Song, sorgten die „Putztruppen“ für saubere Toiletten.

Anschließend gab es am „Point 5“ für diese „besonderen Einsatzkräfte“ eine Extraportion Kekse und Tee.

Während des „aktiven Anstehens“ für die zugegebenermaßen recht spartanischen Mahlzeiten wurden Nationen-übergreifende internationale Lieder angestimmt und so mancher Schabernack zur Belustigung der Wartenden getrieben. Lebensfreude pur – inspiriert von der Einfachheit des brüderlichen Lebens.

Sonntag

So nahmen wir am Weißen Sonntag schweren Herzens Abschied von Taizé und verabredeten uns auf der Heimreise zu regelmäßigen Treffen, um den Geist von Taizé wach zu halten. Damit überbrücken wir die Zeit bis zur nächsten Reise am kommenden Ostermontag, denn fast alle wurden infiziert vom Taizé-Fieber und möchten wieder mitfahren. Die ersten Anmeldungen liegen bereits vor. Abschalten und Glauben wahrhaft intensiv erleben! Kommen Sie mit?

Info: wolfgang.biedassek@st-franziskus-hochdahl.de
wd



Die Taizé-Gruppe

Die unserer Hochdahler St. Franziskus-Gemeinde trifft sich immer **am ersten Freitag im Monat um 19 Uhr im Roncalli-Haus** zum gemeinsamen Beten, Singen, Innehalten, Spielen oder Feiern und ist offen für alle Interessierten.

Wie geht Gemeinde?

*Gemeinde „geht“ nur durch den EINEN
und Gemeinde geht nur durch die Vielen.*

In dieser Spannung lebt eine christliche Gemeinde in der Welt und für die Welt. Der Apostel Paulus hat im 1. Korintherbrief und im Römerbrief das organische Bild vom Leib gebraucht, um zu beschreiben, wie eine christliche Gemeinde immer in Bezug auf den EINEN, ihren Herrn, Jesus Christus, das Haupt der Gemeinde lebt und wie ihre Gestalt nur in einer Vielzahl von Gliedern des Leibes funktioniert.

Neben diesem neutestamentlichen Bild von Gemeinde gibt es unter anderem auch das Bild vom wandernden Gottesvolk, wie wir es in der hebräischen Bibel finden. Hier ist der Zukunftsaspekt der Gemeinde betont: unterwegs in das gelobte Land, hin zu einer neuen von Gott eröffneten Welt- und Lebensperspektive. Die Reformatoren haben dem „wandernden Gottesvolk“ und

dem „Leib Christi“ die „Versammlung der Gläubigen“ zur Seite gestellt: „Es wird auch gelehrt, dass allezeit eine heilige christliche Kirche sein und bleiben muss, die die Versammlung aller Gläubigen ist, bei denen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente laut des Evangeliums gereicht werden.“ (Augsburgisches Bekenntnis These VII) Kirche und mit ihr die christliche Gemeinde vor Ort hat im Laufe der Geschichte in Anlehnung an diese Bilder vielerlei Gestalt angenommen, ohne in diesen aufzugehen.

Wie geht evangelische Kirchengemeinde in Hochdahl? Wir haben versucht, es in unserem Leitbild auszudrücken und ich möchte etwas daraus wiedergeben: Wir verkündigen das Evangelium von der Liebe in Wort und Tat... Dabei sind uns ganzheitliche Zugänge und Ausdrucksformen un-

seres Glaubens wichtig. Wir sind offen für Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen... Wir verstehen die Vielfalt dieses gelebten Glaubens als eine Bereicherung unserer Gemeinde und wollen Menschen ermöglichen, als mündige Christen zu leben.

Wir verstehen die Welt als Gottes gute Schöpfung.

Wir setzen uns für gerechte Verhältnisse sowohl vor Ort als auch in der Einen Welt ein.

Als unierte Gemeinde fühlen wir uns sowohl lutherischen als auch reformierten Erkenntnissen und Traditionen verpflichtet... und pflegen ökumenische Beziehungen.

Zusammenfassend haben wir als unseren Auftrag formuliert: „Die Evangelische Kirchengemeinde Hochdahl versteht sich als Teil der Christenheit. Wir glauben an Gott, wie er uns in der Bibel bezeugt ist. Gott schafft, erhält und vollendet das Leben.



Lutz Martini
Foto:
Dietrich Janicki

In Jesu Leben, Sterben und Auferstehen hat er seine Liebe zu uns anschaulich gemacht. Durch seinen Geist wirkt er mitten unter uns und in der Welt. Dieser Glaube gibt uns eine Lebensperspektive und Orientierung für unser Handeln. Ihn wollen wir mit anderen teilen, um Gottes Liebe so erfahrbar werden zu lassen. Als offene und lebensbejahende Gemeinde wollen wir Menschen in ihrem Alltag begleiten und christlichen Glauben fördern.“ Eigentlich ist das so etwas wie ein modernes, evangelisches Hochdahlers Glaubensbekenntnis. Vielleicht tut es einer Gemeinde gut, die alten Glaubenssätze einmal in die eigene Situation hinein neu zu buchstabieren und natürlich auch zu leben.

*In ökumenischer Verbundenheit
grüßt Sie
Lutz Martini,
Pfarrer der Evangelischen
Kirchengemeinde Hochdahl*

Wochen Ausklang

IM PAUL-SCHNEIDER-HAUS

ÖKUMENE FÜR SINN UND SEELE

AN JEDEM DRITTEN FREITAG DES MONATS:

Freitag, 15. Februar 2013, 19:00 Uhr
Steffanie Patzke, Sopran Christiane Morys, Orgel/Flügel

Freitag, 15. März 2013, 19:00 Uhr
Höseler Knabenchor Dirigent Toralf Hildebrandt
Prof. Torsten Laux, Orgel

Freitag, 19. April 2013, 19:00 Uhr
Carmen Pflug, Querflöte Felicitas Wewer, Querflöte

Freitag, 17. Mai 2013, 19:00 Uhr
Ursula Dobber, Sopran Christiane Morys, Flügel
Elke Nussbaum, Texte

Freitag, 21. Juni 2013, 19:00 Uhr
Chor 5'91 Dirigent Jürgen Kuns, Duisburg-Rheinhausen

Freitag, 19. Juli 2013, 19:00 Uhr
Mitglieder der Kantorei an St. Sixtus zu Haltern am See

EINTRITT FREI / SPENDE ERBETEN



EVANGELISCHE
KIRCHENGEMEINDE
HOCHDAHL

Kath.
Kirchengemeinde
St. Franziskus Hochdahl

Die Siedler von Hochdahl

Alle jungen Erwachsenen, junggebliebenen Alten und Familien

sollten sich den **26.5.2013** vor-merken. In Anlehnung an „Die Siedler von Catan“, Ihnen sicher bekannt als Brett- oder Kartenspiel, lädt der Pfarrgemeinderat um **13:00 Uhr** zu den „Siedlern von Hochdahl“ quer durch Hochdahl ein.

Weitere Informationen erhalten Sie ab April über Plakate, Handzettel, die örtliche Presse und natürlich über die Neue Stadt. Wir freuen uns auf Sie.

Dieter Thelen
Pfarrgemeinderat

Stellenanzeige

Die **Kath. Integrative Tageseinrichtung für Kinder St. Franziskus** sucht ab sofort eine(n) staatlich anerkannte(n) Erzieher(in) als Ergänzungskraft mit 14 Wochenstunden für eine T3 Gruppe. Im Sommer wird die Gruppe in eine T1 Gruppe umgewandelt, so dass diese Stelle dann eine Fachkraftstelle wird mit der Möglichkeit zur Erweiterung der Stundenzahl.

Die **Kath. Tageseinrichtung für Kinder Roncalli** sucht ab sofort eine(n) staatlich anerkannte(n) Erzieher(in) als Fachkraft mit 10 Wochenstunden.

Beide Stellen können auch von einer Person besetzt werden, die dann auf 24 Wochenstunden kommen würde. Allerdings müsste sie in der Woche zwischen Trills und Roncalli pendeln.



Pfarrgemeinde St. Franziskus - Hochdahl

Katholisches
Familienzentrum

Aussagekräftige Bewerbungen senden Sie bitte an den Kirchenvorstand St. Franziskus. E-Mail: pfarrbuero@st-franziskus-hochdahl.de postalisch: Pfarrbüro der Kirchengemeinde St. Franziskus, Haus der Kirchen, Hochdahl Markt 9, 40699 Erkrath

Weitere Informationen können bei den Einrichtungsleitungen eingeholt werden. St. Franziskus: Frau Jutta Block bzw. Frau Ute Dick Tel: 0 21 04 / 3 17 44 Roncalli: Frau Ilona Wieden, Tel: 0 21 04 / 4 19 16

www.kath-familienzentrum-hochdahl.de

Zueinander – Füreinander

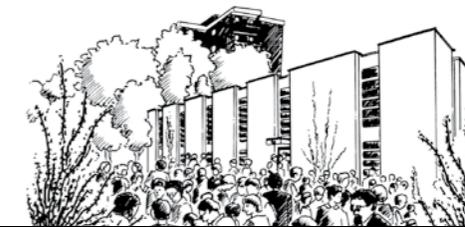
„Da bin ich mitten unter euch“
Erster Hochdahl Ökumenischer Kirchentag am 13. Juli 2013

Die christlichen Gemeinden gehen am Samstag, dem 13. Juli auf den Hochdahl Markt. Ein buntes Programm für Jung und Alt wird ihre Verbundenheit mit den Menschen unserer Stadt zeigen: Musik und Kultur, Gespräche und miteinander essen – Themen der Gesellschaft und der Bibel, der Kirchen und der Einen Welt. Von **10 bis 17 Uhr** ist die ganze Bevölkerung eingeladen teilzunehmen und mitzumachen: Artisten und Musiker werden neugierig machen, Feuerwehrleute und Notfallseelsorger zeigen etwas von ihrer Arbeit, Bibel-Workshops für Kinder und welche für Erwachsene sollen Spaß machen, eine Podiumsdiskussion und eine Autorenlesung sowie ein Konzert zum Kirchentagsthema stehen auf dem Programm. Haben Sie Interesse an der längsten Kuchentheke von Hochdahl? Möchten Sie eine Modenschau unseres Secondhand-Ladens erleben? Auch Stille bei leiser Gitarrenmusik im Haus der Kirchen und ganz persönliche Gespräche sind dort gut möglich. Hochdahl Chöre werden den Tag beschließen.

Ganz herzlich willkommen – auch bei den Vorbereitungen, die alle ökumenisch laufen werden, denn: „Zueinander – Füreinander“.

Demnächst näheres in der Neuen Stadt, und bei www.st-franziskus-hochdahl.de cb

Jeden 1. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr



Filme im Roncalli

- 2. Januar 2013 **The Mission**
- 6. Februar 2013 **Ziemlich beste Freunde**
- 6. März 2013 **Die Mühle und das Kreuz**
- 3. April 2013 **Almanya - Willkommen in Deutschland**

Sonderprogramm:
17. April 2013 **Geschichte einer Stadt - Hochdahl**

- 1. Mai 2013 **Der Tango der Rashevskis**
- 5. Juni 2013 **Vincent will meer**
- 3. Juli 2013 **Dreiviertelmond**
- 7. August 2013 **Die Thomaner**
- 4. September 2013 **Oskar und die Dame in Rosa**
- 2. Oktober 2013 **Die Wohnung**
- 6. November 2013 **Halt auf halber Strecke**
- 4. Dezember 2013 **Le Havre**

Offen für alle.
Im Anschluss Möglichkeit zum Gespräch — bei Wasser und Wein.
Eintritt frei — Spende für den Roncalli-Verein.

Roncalli-Haus, Tannenstraße 10 in Hochdahl-Millrath



„...wenn viele gemeinsam träumen...“

Unter dem Motto „Wofür brennen wir?“ stand das diesjährige PGR-Wochenende, das wir gemeinsam vom 18. bis 20. Januar im Priesterhaus in Kvelaer verbrachten.

Schon Freitagabend stiegen wir tief in das Thema ein. Intensiv blickten wir auf die letzten gemeinsamen drei Jahre zurück und stellten uns die Frage, mit welchem Empfinden jeder sich zur PGR-Wahl hatte stellen lassen. Ein schwieriges Thema. Wunden, die (wenn überhaupt) nur oberflächlich verheilt sind, rissen noch einmal auf. Jeder einzelne erklärte seine Beweggründe und sein ganz persönliches Gefühl zu dieser Zeit. Auch das war für den ein oder anderen schmerzhaft. Ein sehr emotionaler Abend, der dank einer sehr guten Moderation, trotz inhaltlicher Differenzen bei guten Gesprächen ein gutes Ende nahm.

Auch am Samstag blickten wir zurück. Schnell wurde klar, dass ein ganz entscheidender Punkt deutlich zu kurz gekommen war. –WIR!!! Ja, wir haben einiges geschafft, aber ein wirklich gutes Miteinander, ein „Brennen“ für unsere Arbeit und „Funken schlagen“ in die Gemeinde fehlt. Plötzlich kippte die Stimmung – in die richtige Richtung! Alle waren sich einig, dass wir genau daran arbeiten wollen, dass wir wieder brennen wollen, um miteinander Hand in Hand arbeiten zu können. Dabei geht es nicht um „Friede, Freude, Eierkuchen“. Hitzige Gespräche gehören dazu und

sind wertvoll für unsere Arbeit, aber ein friedvolles Miteinander ist es, was uns zu einer guten Gemeinschaft macht.

Die Moderatorin verwarf spontan ihren Plan und griff eine Idee vom Frühstück auf: „Etwas tun, an dem wir alle Spaß haben, über das wir nicht streiten müssen, das wir gemeinsam vorbereiten und an dem die Gemeinde aktiv teilhaben kann.“ So entstand die Idee für den SMS-Tag für Erwachsene. Mit strahlenden Gesichtern machten wir uns an die Arbeit. Die Stimmung war wunderbar gelöst. Später setzten wir uns intensiv mit dem ökumenischen Kirchentag im Sommer auseinander. Hitzige Diskussionen schmälerten kurzfristig das gewonnene Glücksgefühl. Am Ende stimmten wir einstimmig FÜR diesen Tag. Ein Ergebnis, das sich sehen lassen kann, waren doch die Bedenken bei einigen relativ groß. Jetzt freuen wir uns erst einmal auf einen tollen SMS-Tag mit vielen Menschen, die Spaß am Miteinander haben und sich auf eine vielleicht etwas ungewöhnliche PGR-Aktion einlassen.

„... dann ist das der Beginn einer **neuen Wirklichkeit!**“

In diesem Sinne
Felicitas Wewer für den PGR

Foto: Thomas Hartmann



Heilige Messen und Gebete

Samstag (Vorabendmesse)
18:00 Uhr, Heilig-Geist

Sonntag
09:00 Uhr, Heilig-Geist
10:00 Uhr, St. Franziskus
11:15 Uhr, Heilig-Geist
18:00 Uhr, St. Franziskus

Montag
15:00 Uhr, Rosenkranzgebet, Heilig-Geist

Dienstag
18:30 Uhr, Heilig-Geist, (im Winter 15 Uhr)

Mittwoch
08:00 Uhr, St. Franziskus
(im Sommer in der Antoniuskapelle)
19:00 Uhr, Abendgebet im Roncallihaus

Donnerstag
09:45 Uhr, Ök. 15-Minuten-Andacht im Haus der Kirchen
18:30 Uhr, Heilig-Geist

Freitag
09:00 Uhr, St. Franziskus

Palmsonntag
09:45 Uhr, Antoniuskapelle, Palmweihe, anschließend Prozession zu St. Franziskus,
10:00 Uhr, Gottesdienst, St. Franziskus
11:15 Uhr, Heilig-Geist, Palmweihe, Gottesdienst

Gottesdienste Karwoche und Ostern 2013

Gründonnerstag, 28.03.
16:00 Uhr, St. Franziskus
20:00 Uhr, Heilig-Geist

Karfreitag, 29.03.
11:00 Uhr, Heilig-Geist, Kreuzweg für Kinder
15:00 Uhr, St. Franziskus,
Liturgie vom Leiden und Sterben Christi
15:00 Uhr, Heilig-Geist,
Liturgie vom Leiden und Sterben Christi
Karsamstag, 30.03.

12:00 Uhr, Heilig-Geist, Speisensegnung
22:00 Uhr, St. Franziskus, Osternachtsfeier,
anschließend Agape

Ostersonntag, 31.03.
05:00 Uhr, Heilig-Geist, Auferstehungsfeier,
anschließend Osterfrühstück

Ostersonntag, Ostermontag sind die Messen wie sonntags: **9:00 Uhr** in Heilig-Geist, **10:00 Uhr** in St. Franziskus, **11:15 Uhr** in Heilig-Geist, **18:00 Uhr** in St. Franziskus
Ostermontag, 10 Uhr in St. Franziskus Kinder- und Familienmesse, parallel Kleinkindergottesdienst im Franziskushaus.

Feier der Versöhnung

Mo, 25. März, 20:00 Uhr, St. Franziskus
Di, 26. März, 15:00 Uhr, Heilig-Geist
20:00 Uhr, Heilig-Geist

Beichtgelegenheiten, Karsamstag, 30. März
10:00 – 11:00 Uhr, St. Franziskus
10:00 – 11:30 Uhr, Heilig-Geist
Jeden Samstag 17:30 Uhr in Heilig-Geist.
Während und nach den Feiern der Versöhnung.

Kinder- und Familiengottesdienste

März bis September 2013

Fr, 29. März, 11:00 Uhr, Heilig-Geist Kirche
Karfreitag

Mo, 1. April, 10:00 Uhr, St. Franziskus-Kirche
Ostermontag

So, 5. Mai, 11:15 Uhr, Heilig-Geist Kirche

So, 2. Juni, 10:00 Uhr, St. Franziskus-Kirche

So, 7. Juli, 11:15 Uhr, Heilig-Geist Kirche

So, 1. September, 10:00 Uhr, St. Franziskus-Kirche
Ferienende

Im Anschluss an die Kinder- und Familienmessen sind Sie eingeladen, bei einer Tasse Kaffee/Saft im Gespräch noch zu verweilen.

Während des Wortgottesdienstes der Kinder- und Familienmessen findet parallel ein Kleinkindergottesdienst statt:

St. Franziskus: im Franziskushaus

Heilig-Geist: im Pfarrsaal

Erstkommunionfeiern 2013

So, 14. April, 10:30 Uhr, St. Franziskus für Trills

So, 21. April, 10:30 Uhr, St. Franziskus für Millrath

So, 28. April, 10.30 Uhr, St. Franziskus für Kempen

So, 28. April, 10:30 Uhr, Heilig-Geist Kirche für Sandheide/Willbeck

Jugendmessen

Sa, 16. März, 18 Uhr, Heilig-Geist Kirche

Fr, 03. Mai, 18 Uhr, Heilig-Geist-Kirche, Firmung

So, 26. Mai, 18 Uhr, St. Franziskus-Kirche

So, 23. Juni, 18 Uhr, St. Franziskus-Kirche

Seniorenmessen

Heilig Geist, Sandheide
mit anschließendem gemütlichen Beisammensein
im Pfarrsaal

Di, 09. April, 15:00 Uhr, Eucharistiefeier

Di, 07. Mai, 15:00 Uhr, Eucharistiefeier

Di, 04. Juni, 15:00 Uhr, Eucharistiefeier

Di, 02. Juli, 15:00 Uhr, Eucharistiefeier

Gehbehinderte Pfarrangehörige können zu den Gemeinschaftsmessen auf Wunsch abgeholt werden, bitte melden Sie sich im Pfarrbüro,
Tel.: 0 21 04 / 4 04 38.

Die Seniorenmessen finden in der Regel an jedem ersten Dienstag im Monat statt.

kath. Gottesdienste im Rosenhof

Do, 04. April, 17:00 Uhr, Eucharistiefeier

Do, 18. April, 17:00 Uhr, Eucharistiefeier

Do, 02. Mai, 17:00 Uhr, Eucharistiefeier

Do, 16. Mai, 17:00 Uhr, Eucharistiefeier

Fr, 31. Mai, 17:00 Uhr, Eucharistiefeier

Do, 13. Juni, 17:00 Uhr, Eucharistiefeier

Do, 27. Juni, 17:00 Uhr, Eucharistiefeier

Wenn Sie die Hl. Eucharistie (Kommunion) in Ihrer Wohnung empfangen möchten (weil Sie krank oder behindert sind), wenden Sie sich bitte an Birgit Teichmann, Tel. 0 21 04 / 4 71 38, oder an Diakon Willi Brähler, Tel. 0 21 04 / 4 17 46, oder hinterlassen Sie eine Nachricht im Postfach 248 im Haus C. Für ein seelsorgliches Gespräch stehen Ihnen die Seelsorger der Gemeinde zur Verfügung.

Pfarrgemeinde St. Franziskus

Pfarrbüro

Haus der Kirchen, 2. Etage,
Hochdahler Markt 9, 40699 Erkrath
Frau Grunendahl und Frau Jurzitza

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 9 bis 12 Uhr

Montag bis Donnerstag 15 bis 18 Uhr

Telefon: 0 21 04 / 4 04 38, Fax: 0 21 04 / 4 47 39

E-Mail: pfarrbuero@st-franziskus-hochdahl.de

Internet: www.st-franziskus-hochdahl.de

Seelsorger

Pfarrer Christoph Biskupek

Tel.: 0 21 04 / 4 04 38 dienstlich,

Tel.: 0 21 04 / 4 13 80 privat

Fax.: 0 21 04 / 4 47 39

E-Mail: pfarrbuero@st-franziskus-hochdahl.de

Kaplan Wolfgang Biedaßek

Tel.: 0 21 04 / 94 63 71,

E-Mail:

wolfgang.biedassek@st-franziskus-hochdahl.de

Gemeindereferentin Heidi Bauer

Tel.: 0 21 04 / 1 72 30 67,

E-Mail: heidi.bauer@st-franziskus-hochdahl.de

Diakon i.S. Willi Brähler

Tel.: 0 21 04 / 4 17 46,

E-Mail: willi.braehler@st-franziskus-hochdahl.de

Pfarrer i.R. Werner Heß, Tel.: 0 21 04 / 17 25 02

Herausgeber

Pfarrgemeinderat der Kath. Kirchengemeinde
St. Franziskus, Hochdahl

Haus der Kirchen, Hochdahler Markt 9,
40699 Erkrath

Telefon: 0 21 04 / 4 04 38, Fax: 0 21 04 / 4 47 39

E-Mail: pgr@st-franziskus-hochdahl.de

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers wieder.

Redaktion

Christoph Biskupek **cb**, Michael Hayden **mh**,
Hermann Lucas **luc**, Bernhard Meyer **bm**,
Rolf Schneeweiß **rs**, Monika Spanier **mSP**,
Heinz Stracke **hst**, Thomas Barton **tb**

Grafik: Désirée Astor, www.astor-design.de

Möchten Sie zu dieser Ausgabe der Aspekte eine Rückmeldung geben?

Helfen Sie uns noch besser zu werden und senden Ihre Meinung per E-Mail an:
pfarrbuero@st-franziskus-hochdahl.de



Kath.
Kirchengemeinde
St. Franziskus Hochdahl



Foto: Thomas Hartmann

Adresse

Überreicht von